

Zwischen den Wahlschlachten

Der geplante Osterburgfrieden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
 Berlin, 16. März. Nach dem Ergebnis des ersten Präsidentschaftswahlkampfes ist das politische Interesse für den zweiten Wahlgang nahezu völlig in den Hintergrund getreten. In politischen Kreisen wird fast nur noch über die kommenden Parlamentswahlen gesprochen, die, wie bereits gemeldet, nahezu fünf Sechstel des Reiches umfassen werden.

Auf Grund des allernäheren Ergebnisses vom letzten Sonntag sehen begrifflicherweise Reichs- und Preussenregierungen diesen Wahlen mit großer Sorgfalt entgegen.

Die politische Mitte läßt deshalb nichts unversucht, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß das weitere Aufschwimmen der Rechtsbewegung verhindert wird. Schon gestern forderte die „Germania“ dazu auf, alle nur irgendwie denkbare Verwaltungsmassnahmen gegen die „aufrührerische Rechte“ in Anwendung zu bringen. Neben diese Vorschläge befinden sich in der demokratischen Presse, in der „Scharif-Jupaten“ und ähnliche unkluge Rezepte empfohlen werden. Die Reichsregierung will als nächste Massnahme, den sogenannten

„Osterburgfrieden“

verordnen, der im ganzen Reich das innerpolitische Leben über 14 Tage — vom 20. März bis 3. April — völlig lahmlegen soll. Für den zweiten Präsidentschaftswahlkampf würden damit faktisch nur sechs Tage übrig bleiben. Da nun z. B. die Nationalsozialisten erst am Sonntag mit ihrem neuen Propagandaorgan herauskommen werden, hätten sie vor dem 3. April keine Möglichkeit, ihren Wahlkampf zu entwickeln. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß auch das Münchner Braune Haus seine noch in der Wahlkampfzeit festgelegte Stellungnahme zum zweiten Wahlgang abändert und auch seinerseits alle Kräfte auf die kommenden Landtagswahlen in Preußen, Bayern, Württemberg, Anhalt konzentriert. Für eine solche Entscheidung liegen ohne Zweifel bereits gewisse Anzeichen vor. Der Stahlhelm und die Deutschnationale haben bereits eine ähnliche Parole ausgedrückt.

Gleichzeitig gehen in Preußen gewisse Bestrebungen auf eine

Erhöhung des Wahlalters von 20 auf 24 Jahre

um. Die Wirtschaftspartei hat einen entsprechenden Antrag im Preussischen Landtag eingebracht. Da diese Änderung aber nur durch verfassungsänderndes Gesetz beschlossen werden könnte und das Wahlalter auch in der Reichsverfassung verankert ist, kann die Ablehnung des wirtschaftsparteilichen Antrags als ziemlich sicher gelten. Auch auf eine weitere Entwicklung angeht die bevorstehenden Parlamentswahlen ist hinzuweisen. Gewisse Kreise der Mitte sind sehr aktiv dabei, einen alten Wunschtraum zu verwirklichen, nämlich

eine große Mittelpartei an die Seite des Zentrums

zu stellen. Man will unter allen Umständen den Hindenburgklub vom letzten Sonntag zusammenhalten und ihn für die Parlamentswahlen nutzbar machen. Die Deutsche Volkspartei hat sich bekanntlich vor einiger Zeit sehr scharf gegen solche Pläne ausgesprochen. Versprechungen der Mittelparteien, über die in der Vorkampagne berichtet wird, beziehen sich in der Hauptsache wohl auf die Schaffung von Verbindungen. Christlichsozialer Volksdienst und Zentrum wollen unter Umständen eine solche eingehen. An ein Zusammenlegen der Parteien soll nicht gedacht sein. Die Parteien sollen vielmehr in ihrer parlamentarischen Taktik selbständig bleiben. Lediglich für den Wahlgang plane man ein engeres Zusammengehen.

Die Landvolkpartei stellt fest, daß sie an solchen Verhandlungen in keiner Weise beteiligt war.

Dadurch, daß der Termin für die Neuwahlen des Preussischen Landtags auf den 24. April festgesetzt worden ist, ist es zweifelhaft geworden, ob der Reichstag, wie ursprünglich vorgesehen, am Dienstag, dem 12. April, wieder zusammentreten kann, denn auch die Mitglieder des Reichstags wollten in den Landtagswahlkampf einreisen. Andererseits drängt jedoch die Arbeit am Reichstag, der am 1. Juli in Kraft treten soll. Das Reichstagspräsidium ist deshalb der Ansicht, daß der Reichstag sehr wohl am 12. April zusammentreten kann, um in einer kurzen Tagung die erste Lesung des Haushaltsplans zu erledigen. Der Reichstag wird nach Ostern zusammentreten, um über den Termin Beschluß zu fassen.

Änderung des preussischen Wahlgesetzes

Berlin, 16. März. Der Preussische Landtag nahm in seiner heutigen Plenarsitzung ohne Aussprache in allen drei Lesungen und damit endgültig einen Gesetzesentwurf der Regierungsparteien an, wonach in Abänderung des Wahlgesetzes in Zukunft beim Ausschleiden eines Landtagsmitglied nicht mehr der künftige Nachfolger in den Landtag eintreten soll. Die Entscheidung über den Nachfolger soll vielmehr den Parteiorganisationen überlassen bleiben. Die Annahme des Entwurfes in der Schlussabstimmung erfolgte mit allen Stimmen gegen die der Nationalsozialisten.

Der Bayerische Landtag wird aufgelöst

München, 16. März. Der Verfassungsausschuss des Bayerischen Landtages hat heute vorläufig beschlossen, daß sich der Landtag mit Wirkung vom 24. April auflöst und daß die Landtagsneuwahlen auf diesen Tag festzusetzen sind. Ein nationalsozialistischer Antrag, die bayerischen Landtagswahlen mit dem zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl zusammenzulegen, wurde abgelehnt.

Persönlichkeits- und Listenwahl

Das Streifiger Beispiel

Berlin, 16. März. Auf die sehr verschiedenartige Stimmabgabe der mecklenburgischen Wähler zur Präsidentschaftswahl und zur Landtagswahl wurde schon hingewiesen. Ueber die Art, wie sich diese Stimmverteilung im einzelnen auswirkte, veröffentlicht die „Deutsche Zeitung“ aus einer Zurschrift folgende Mitteilungen:

Diese Doppelwahl war dadurch besonders aufschlußreich, daß die Stimmabgabe für die beiden Wahlen in einem gemeinsamen Umfragetag gelegt wurde; man konnte also feststellen, welchem Kandidaten zum Amte des Reichspräsidenten die Anhänger der einzelnen Parteien ihre Stimmen gaben. Ueber diese Verteilung wurden in einem kleinen mecklenburger Bezirk, der, abgesehen von einer Villenstraße, hauptsächlich Arbeiterviertel war, folgende Feststellungen gemacht:

Die Nationalsozialisten wählten bei nur ganz geringen Abstimmungen fast geschlossen Hitler. Von 172 deutschen nationalen Stimmen fielen auf Hitler 88, auf Hindenburg 46 (!), auf Bucherberg also nur etwa die Hälfte (!). Die wenigen Stimmen der Bürgerlichen Mitte (Staatspartei, Handwerker und Volkspartei) gehörten sämtlich Hindenburg, ebenso die der Christlich-Sozialen und der Bauern, die aber überhaupt nicht ins Gewicht fielen. Von den 258 Stimmen der Sozialdemokraten gehörten 245 Hindenburg, nur 4 Hitler, und 4 Enthaltungen. Das Besondere ist nun, daß von den 83 Kommunisten nicht weniger als 17 Hindenburg wählten! Nebenbei sei gesagt, daß der einzige Wähler Winters eigenartigerweise Kommunist war.

Hitler: Kein Tag ohne Kampf!

Weimar, 16. März. Zum erstenmal nach der Präsidentschaftswahl sprach Adolf Hitler am Dienstagabend in der neuerbauten Weimarer Stadthalle vor einer vieltausendköpfigen Menge. Die Rede Hitlers war eine scharfe Kampfanrede an seine Gegner. Nachdem er kurz seine Verneinung vor dem Polizeiausschuss geäußert hatte, ging Hitler auf den Wahlkampf ein. Die Tatsache, daß die Sozialdemokraten bis zum letzten Mann für Hindenburg eingetreten seien, beweise, daß ihnen die Angst vor dem Nationalsozialismus bis tief in den Knochen liege. Er, Hitler, habe das Wunder fertiggebracht, daß die Sozialdemokratie vor seiner Bewegung einen heillosen Respekt besitze und seine Prinzipien, seine Versprechungen, seine Tradition mehr fenne, sondern nur noch den einen Ruf: „Reite dich, wer kann!“

Wenn man die ungleichen Kräfte, mit denen der Wahlkampf geführt würde, betrachte, so könne die NSDAP. stolz darauf sein, daß sie als einzige Partei ganz allein 11,8 Millionen Stimmen angebracht habe, daß sie nach einem Kampfe von kaum 13 Jahren die größte deutsche Partei, die es jemals gegeben habe, darstelle.

Er, Hitler, müsse die Versicherung abgeben, daß es für ihn auch in Zukunft keinen Tag ohne Kampf geben werde. Wenn er heute angetreffe, werde er morgen und übermorgen wieder angetreffe. Man müsse ihn töten, wenn man ihn von seinen Gegnern losbringen wolle. Der Kampf werde so lange weiter, bis die Parteien des gegenwärtigen Systems am Boden lägen.

Vertikales und Sächsisches

Zu dem Streit in der Landwirtschaftskammer

Zu dem Streit in der Landwirtschaftskammer, der, wie berichtet, zum Austritt des Kammerpräsidenten Vogelsang und des ersten Vizepräsidenten Körner führte, teilt die Fraktion der NSDAP. in der Landwirtschaftskammer folgendes mit:

Ein vertrauliches Rundschreiben der Abteilung Landwirtschaft bei der Bauleitung der NSDAP. Sachsen ist bekanntlich an die Öffentlichkeit gekommen. Dieses Rundschreiben enthält sachliche Angaben über die Tätigkeit der NSDAP. in der Sächsischen Landwirtschaftskammer. Dieses vertrauliche Rundschreiben enthält auch Kritik an verschiedenen Personen, unter anderem an Kammerpräsidenten Vogelsang und ehemaligen Kammermitgliedern. Dadurch hat sich der Kammerpräsident Vogelsang beliebt gemacht und sein Amt niedergelegt. Dieses vertrauliche Rundschreiben ist von unserem Vizepräsidenten unterzeichnet. Er trägt somit nach außen hin die volle Verantwortung.

Um dem Vorwand der Gegenseite, daß ein gedeihliches Arbeiten in der Landwirtschaftskammer deshalb unmöglich sei, den Boden zu entziehen, hat Vizepräsident sein Amt als Vizepräsident niedergelegt.

Die von der Gegenseite angegebene Entschickung spricht von einem Flugblatt, das Vizepräsident herausgegeben haben soll. Tatsächlich sind von dem oben erwähnten vertraulichen Rundschreiben unbestimmte und unrichtige Verweilungen in der Presse verbreitet worden. — In einem Teile der Presse wird außerdem von Differenzen zwischen NSDAP. und dem Sächsischen Landbund gesprochen. Wir stellen hier fest, daß zwischen der NSDAP. und dem Sächsischen Landbund das denkbar beste Einverständnis besteht.

Die nächste Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer findet Donnerstag, den 31. März, 10 Uhr, in der ehemaligen Ersten Kammer des Landtagsgebäudes mit derselben Tagesordnung statt, die am Dienstag infolge der Amtsentsetzung des Präsidenten Vogelsang und des Ersten Vizepräsidenten Körner unerledigt geblieben ist. Ob am 31. März bereits die Neuwahl der beiden Präsidenten stattfindet, ist noch ungewiß.

— Zahlung der Verlorungsgebühren für die sächsischen Angehörigen usw. Die Zahlung der Verlorungsgebühren, die den sächsischen Angehörigen der NSDAP. für die sächsischen Angehörigen, sächsischen Arbeiter und sämtlichen Hinterbliebenen erfolgt auf die zweite Hälfte des März am Freitag, dem 18. März, durch die zuständigen Stellen.

— Goethefeier am Vithumschen Gymnasium. Eine Festsitzung besonderer Art bot das Vithumsche Gymnasium seinen Schülern und Schullehrern. Es galt den 100. Todestag Goethes feierlich zu begehen. Nach einleitendem Vortrag des Schuldirektors, das unter Leitung von Studienrat Dr. Peters in ausgezeichnetem Zusammenhalt den 1. Satz aus Mozarts „Jupiterkloster“ bot, folgte der Gedichtvortrag eines Sextaners. Dann sang Kammerleiter Dr. Staegemann mit reicher Meisterschaft „Goethes Gedicht“ und „Erlkönig“. Goethe als Forscher behandelte darauf Konrektor Dr. Wehber, der diese oft zu wenig gewürdige Seite des Goetheschen Schaffens mit reichster Sachkenntnis lebendig zu machen und nahezu bringen wollte. Rezitationen, z. B. aus der „Farbenlehre“, rundeten das Bild eindrucksvoll ab. Die folgende Rede des Rectors Dr. Klein über „Goethe als Dichter“ schloß die Feier ab.

— Kreisbesuch auf dem Mannplatz im April. Wie wir erfahren, wird der Kreisbesuch der Kreisverwaltung im April auf dem Mannplatz gehalten. Der Mannplatz mit den hiesigen Behörden und der Kreisverwaltung als Leiterin des Mannplatzes ist bereits fertiggestellt worden. Erhardburger, der in den letzten Jahren fast ganz Europa erfolgreich durchwanderte, hat hier in Dresden zuletzt vor vielen Jahren gastiert und sich selbstem bedeutend verbessert.

— Die Trauung des Erbprinzen Johann Caspar von Sachsen-Coburg und Gotha mit Prinzessin Marie von der Gortz fand am Montag 14 Uhr in der Hofkirche statt. Sie wurde von Hofprediger Pfarrer Richter vollzogen.

— Der 81. Geburtstag feiert am 17. März in voller Mithilfe Frau Marie v. Scharf. Dresden-Altstadt, Döbener Straße 28. Sie trug vor 80 Jahren die „Dresdener Nachrichten“ unterzeichnet 13 Jahre und wird so manchem Abonnenten in der inneren Stadt noch in Erinnerung sein.

— Dresdener Volksschule. Die Veranstaltung von Schülern der Pauli-Aron-Schule am Donnerstag, 20. März, im Hofsaal des Opernhauses, Eingang Vangerplatz (berühmter Kutschhof) statt.

Begegnungen mit Verdi

Von Pietro Mascagni

Au die Vichigkeit Giuseppe Verdis knüpfen sich einige meiner schönsten Erinnerungen, und zeitweilig muß ich dem Verleger Ricordi dankbar sein, daß er mich dem Unterirdischen vorgeführt hat. Kurz nach der Uraufführung der „Cavalleria Rusticana“ war's, in Mailand, wo ich im Hotel Milano abgeblieben war, im Appartement, das für gewöhnlich Verdi bewohnte. Aus einem spontanen Entschluß heraus hatte ich gerade dieses Zimmer gewählt, denn der Gedanke, dort zu logieren auch Verdi, hatte etwas von schicksalhaftem Vorbedeutung für mich und stärkte mich zusehens. Natürlich besuchte ich mich sofort wieder, mein Quartier zu räumen, als die Ankunft des Meisters bekannt wurde. Ich wollte aber unbedingt in seiner Nähe bleiben und zog daher in ein benachbartes Zimmer.

Eines Tages nun erschien Giulio Ricordi bei mir und sagte: „Kommen Sie, ich werde Sie Verdi vorstellen.“ Zitternd folgte ich ihm. Verdi!... Man muß es nur verstehen, was es für einen jungen Komponisten hieß, einem Verdi vor Anwesenheit zu treten! Raum hatte er mich erblickt, drückte er mir die Hand mit großer Herzlichkeit. Was mich sofort an ihm faszinierte, das waren seine Augen. Fast sah man sie nicht, so tief lagen sie unter den buschigen Brauen in den Ohren; aber man sah ihre Gewalt. Es waren zwei lebhaft, durchdringende, inquisitorische Augen. Augen von jener Art, die auch das zu entziffern verstehen, was der andere als Geheimnis bewahren möchte. Verdi konnte aber auch relativ lächeln; jene Belangenheit schwand ab beim Anknüpfen sofort, und man fühlte sich wie von einer magischen Kraft zu ihm emporgelassen. Im allgemeinen wortfroh und reserviert, hatte er eine wohlklingende, sympathische Stimme und sprach nur mit großer Ueberzeugung. Doch was er sagte, das war schwerkundig wie Gold.

Die Nachbarschaft der Unterkunft führte uns zu weiteren Begegnungen und zu einer gewissen Vertrautheit. Jedesmal, wenn ich in Mailand war, ließ mich Verdi zu sich rufen und sprach gern mit mir über künstlerische Angelegenheiten. Einmal, ich erinnere mich genau, kam's da sogar zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit. Verdi behauptete nämlich, die Pariser Orchester seien langweiliger als die italienischen, was er mit dem Umstand begründete, daß die Pariser Streichinstrumente aus ein und derselben Fabrik stammten und deshalb ihrem Ton nach recht homogen wären. Ich sagte mir Mut und bemerkte, seine Ansicht nicht teilen zu können, da doch die Instrumente der großen italienischen Orgelbauer weit jenseits moderner

Fabrikanten übertrafen. Um aber dem Gegensatz meiner Ansicht abzuhelfen, sagte ich sofort hinzu, daß es natürlich unmöglich wäre, ein Orchester mit solcher Meisterschaft auszustatten; in der Verschiedenheit der Tonfärbung liege also höchstwahrscheinlich die geringere Klangfülle des Ensembles. Verdi erwiderte darauf nichts mehr, ich hatte aber den Eindruck, daß er von seiner Ueberzeugung nicht abließ.

Ein andermal wieder fragte er mich lächelnd, ob mich die Kritik gut behandelte. Verwirrt durch diese unerwartete Frage, fand ich nicht sofort die Antwort. Verdi aber verstand recht wohl, was ich nicht sagte. Und immerzu lächelnd, rief er: „Ja, ja, lieber Mascagni, um glücklich und geliebt zu sein, muß man eben erst als werden.“ Was er da feststellte hatte, war durchaus keine Phrase; es war nur die einfache Erinnerung an seine persönliche Erfahrung.

Eines Tages, zu einem späteren Zeitpunkt, schien er mir noch vertraulicher und wohlwollender zu sein; er beehrte da zu wissen, welche Stoffe ich für meine nächsten Werke aussersehen hätte. Und ohne erst eine Antwort abzuwarten, sagte er mir, daß es ihm bekannt wäre, ich denke an den „Rösig-Vear“. „Wenn die Sache richtig ist“, sagte er fort, „dann ich Ihnen sagen, daß ich ein sehr umfangreiches Studienmaterial zu diesem monumentalen Werk besitze, und daß ich glücklich wäre, es Ihnen zu geben, um Ihnen auf diese Weise die schwere Arbeit zu erleichtern.“

Eine tiefe Rührung ergriff mich, als mir der geniale Meister all diese großen Dinge in so schlichter Weise vorbrachte. Im ersten Moment war ich ganz außerstande, eine Antwort zu geben, denn ich fühlte, wie meine Kehle zusammengepreßt war; dann aber überwand ich mich und fragte mit bebender Stimme: „Raeffers, und warum haben Sie nicht den „Rösig-Vear“ in Musik gesetzt?“

Verdi schloß für einige Sekunden die Augen, vielleicht, um sich zu erinnern, vielleicht aber auch, um zu vergeffen. Dann aber sagte er langsam und sachte: „Vor der Gewitterstunde, in der Rösig-Vear auf der Erde steht, bin ich zurückgekehrt!“

Ich sprach von meinem Ehe, die Augen weit aufgerissen und sicherlich bleich wie die Wauer. Also er, der Gigant des Musikdramas, war vor dieser Szene zurückgekehrt... und ich...

Mein „Rösig-Vear“-Plan war für alle Zeit damit erledigt.

So sehr es auch Verdi verriet, aber ich selbst und über seine Worte zu sprechen, so regte war sein Interesse für die Kunst im allgemeinen. Die Tiefe seiner geistigen Kultur kam in solchen Gesprächen zu unvergleichlichem Ausdruck. Und er lernte auch noch, lernte immer.

Eines Tages blieb ich vor seinem Klavier stehen, auf dessen Notenblätter eines der Werke Bachs aufgeschlagen lag. Verdi bemerkte es, näherte sich mir und sagte: „Das, ja das muß man studieren. Und es gefällt mir, daß es gerade die Werke Bachs sind, die Sie in den Konzerten Ihres Konservatoriums aufzuführen lassen.“

Es stimmte. Dem Meister waren auch meine Programme gefällig.

Nach den ersten Aufführungen der „Cavalleria Rusticana“ wurde eine Legende in die Welt gesetzt, die allgemein Glauben fand. Man sagte, Verdi habe nach dem Durchlesen der Partitur meines Wertes ausgerufen: „Jetzt kann ich zufrieden sterben!“ Der Wahrheit zuliebe sei festzustellen, daß Verdi niemals diese Worte gesagt hat, die sicher von einem Enthusiasten stammen, der nur ungenau über eine freundliche Episode berichtet wußte. Wie es sich in Wirklichkeit damit verhielt, erzählte mir Giulio Ricordi, Verdis Verleger. Eines Abends, in Sant'Agata war's, befanden sich dort als Gäste Verdis Ricordi, Volto und noch zwei andere Herren, zu einer bestimmten Stunde — es war immer die gleiche, denn Verdi lebte genau wie die Uhr — zog sich der Meister in seinen Schlafraum zurück. Die anderen blieben noch im Salon, plauderten und spielten Karten. In Sant'Agata hatte der Meister ein Klavier in seinem Zimmer. Wer die Villa Verdis besucht hat, wird sich ohne Zweifel an dieses Instrument erinnern; es steht entlang jener Wand, in der sich die Tür zu der schlichten Kammer befindet, wo Verdi zu schlafen pflegte.

Einige Zeit war bereits vergangen, und Verdi hätte wohl schon zu Bett gehen müssen. Da vernahm ich die Schritte des Meisters? Zu dieser Stunde? Wenn ruhig näherten sich Ricordi und Volto ganz leise dem Schlafzimmer und forderten Verdi am Klavier. Verdi kam ihnen entgegen, um zu wissen, daß die Partitur der „Cavalleria Rusticana“ beschliffen. Die Partitur, war ihm auf sein Verlangen von Giulio Ricordi gebracht worden. „Am nächsten Morgen“ — nun lasse ich Ricordi sprechen — „and ich den Meister allein im Park seiner Villa unter den Nereidäen, deren Schwingen für ihn von einer so fruchtbareren Veredlung war. Wir wechselten einige Worte. Dann aber, als wir in sein Zimmer zurückgekehrt waren, wies er auf die Partitur der „Cavalleria“ und sagte: „Es ist also nicht wahr, daß die Tradition der italienischen Melodie ein Ende gefunden hat!“

Dies war die Anerkennung Verdis für meine Oper, und sein anderes Lob hätte mir niemals wertvoller sein können. (Unvollständige Uebersetzung aus dem Italienischen.)

Die Sch...
 le den, je...
 Betriebsf...
 ihnen eine...
 legen. De...
 vornehm...
 schaft im...
 von der S...
 hat am...
 für sollen...
 Darlegung...
 daß diese...
 Finanzlage...
 auch bei...
 reiche...
 Erfüllung...
 gierung...
 aus der...
 hauses und...
 als S...
 R. W. d...
 2. M. d...
 legung der...
 nach der...
 Die tr...
 ner- u...
 Dienstag...
 15 junge...
 ner schriftl...
 der gesch...
 eingehend...
 ihre Kunst...
 nähme ung...
 arbeiten d...
 Herren...
 sprechung...
 25. Bräun...
 lichen...
 G. B. l...
 stimmung...
 veränder...
 verteilten...
 nern Joha...
 Vorkonfer...
 botel We...
 bahnhof),...
 Prieler (...
 ganzen...
 gebändig...
 und Hotel...
 sprach...
 Dresden...
 die Behr...
 und Elter...
 löstung er...
 Gehillen...
 — Der...
 (Hochgrup...
 Gasse des...
 freiem Ein...
 Wächler...
 Goethe...
 Schauspieler...
 Der...
 Im Be...
 lome Sch...
 28. und 2...
 teilt...
 schweren...
 stellüber...
 Stauch...
 Fischer...
 Arbeiter...
 Priester...
 Schloßer...
 Niederle...
 Angelegte...
 Nicht...
 Grundflä...
 da er di...

Aus der Sitzung des Gesamtrates vom 16. März 1933

Die Stadtverordneten haben den Rat ersucht, von der Schließung...

Eine appetitliche Lehrprüfung

Die traditionelle Wehlisenprüfung der Keller- und Köchellehrlinge...

Bürgermeister Kaiser hatte die Familie bei den Schwiegereltern untergebracht...

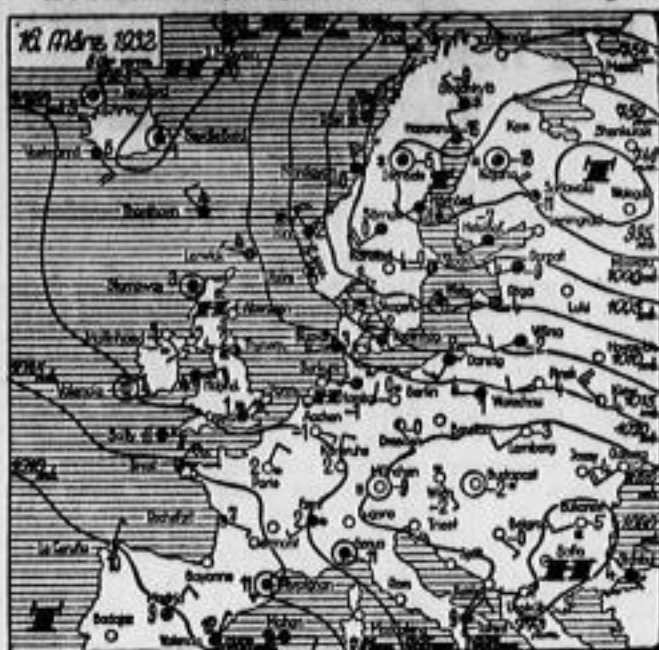
200. Sächsische Landeslotterie

Table with lottery numbers and prizes for the 200th Saxon State Lottery.

Öffentlicher Winterport-Wetterdienst

Table providing weather forecasts for various winter sports locations.

Wetternachrichten vom 16. März



Zeichenerklärung: ☉ Still, ☼ N1, ☼ NO2, ☼ O3, ☼ SO4, ☼ SW6, ☼ W7, ☼ NW8, ☼ N9, ☼ W10, ☼ Sturm...

Wetterlage

Für die Gestaltung des Wetters ist seit Dienstag der von Nordwest nach Südost...

Stationen 1-5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with weather data for various stations including temperature, wind, and precipitation.

Erklärung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heile, 2 halbbedeckt, 3 wolkig...

Witterungsaussichten

Aufkommen von Bewölkung, Warme liegen noch trocken, kühlere...

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Table showing water levels for the Elbe and its tributaries.

Der Landfriedensbruch in Niedersiedlitz vor dem Schnellrichter

Im beschleunigten Verfahren verhandelte das Gemeindefriedensgericht...

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheater

Opernhaus: Zur Aufführung von Kurt Striegler's Oper 'Dagmar'...

Goethegedenken im Neuen Theater veranstaltet. Die sächsische Staatsregierung...

* Eine zweite Leipziger Goetheausstellung. Nach der Ausstellung der Orchestralen...

dem früheren 'Martin Knorr' besonders das Buch über 'Die flüchtige Wandmalerei'...

* Ingenieur Friedrich Halkewand, der Erfinder der Drehstrommaschine...

WIE STEHT ES UM DAS BANKHAUS BAUMGARTEN?

ROMAN VON C. Q. WINDENKER

(3. Fortsetzung)

Was mochte eben diesen Menschen, den er seinen Vater nannte, zum Selbstmord getrieben haben? Die Bank konnte es nicht sein — seine Frau? Kurt Baumgarten, der geglaubt hatte, allen diesen Fragen nicht viel näher zu stehen wie ein irgendwer, der in den Tageszeitungen vom Selbstmord des reichen Bankiers Baumgarten gelesen hatte, mußte sich eingestehen, daß die Missetat der Welt, in die er jetzt gegen seinen Willen eingetreten war, ihn bedrängte, ihm nahe zu bleiben.

Kurt war stehen geblieben und hatte zum Fenster hinausgesehen. Nun nahm er seinen ungeduldigen Gang über den Teppich des Zimmers wieder auf. Er bemerkte, daß die Türe zum Nebenraum offen war. Unbewußt trat er näher, sah durch die Tür: es war das Arbeitszimmer seines Vaters. Dort stand der Schreibtisch, der hohe, geschliffene Stuhl, — aus Wehrmanns Erzählungen wußte Kurt, daß sich sein Vater hier in diesem Stuhl, hier vor diesem mächtigen, reich mit Schnitzereien überladenen Schreibtisch erschossen hatte. Warum? Warum?

Kurt schritt weiter, — er fühlte, daß er Herzklappen hatte. Erregt, mit unruhigen Händen, sah er die Leuchte des Schreibtisches, versuchte vergebens, klare und ruhige Gedanken zurückzugewinnen. Er schrak zusammen, als habe ihn eine geheimnisvolle, unsichtbare Hand berührt, als er in dem einzigen Schmuß des Schreibtisches, einer Photographie in einfachem hölzernen Rahmen, sein eigenes Bild erkannte. Eine schlechte Vergrößerung des Fahnbildes, das er sich vor drei Jahren machen ließ, als er auf Wunsch des Vaters nach Paris ging.

Als Kurt die Hand ausstreckte, um das Bild zu nehmen, wurde nebenan in der Bibliothek eine Türe geöffnet. Zum zweitenmal schrak er heftig zusammen, mit raschen, hastigen Schritten eilte er zurück.

Es war Franz.

„Die gnädige Frau läßt bitten.“

„Kommen, immer noch im Kampf gegen eine Annulose Erkrankung, folgte Kurt dem Diener die Treppe hinauf.“

„Bitte, hier...“ Franz öffnete eine Türe.

Der erste Eindruck war eine Hölle von Hölle. Ueberall Licht, große, breite Fenster, helle Stoffe, helle, fröhliche, moderne Möbel. Kurt spürte, wie die Spannung nachließ. Wie er wieder freier wurde vor sich selbst. Es dauerte eine Weile, bis seine Augen sich an die Helligkeit gewöhnten, bis er die dunkel gekleidete, schlaffe Frau erkannte, die bisher am Fenster gestanden hatte und sich nun, bei seinem Eintreten, langsam umwandte.

Kurt blieb stehen, raffte sich zu einer konventionellen Verbeugung zusammen.

„Kurt Baumgarten“, sagte er. „War das nicht lächerlich? Voller Spannung lag sein Blick auf Inge Baumgarten, die ihm müde, wie abwesend, die Hand reichte.“

„Wollen wir uns setzen?“

Kurt wußte nicht, daß er der Aufforderung Folge leistete. Es war nicht mehr als eine Reflexbewegung seines in gesellschaftlichen Formen disziplinierten Körpers. Die schön ist diese Frau, dachte Kurt. Gewohnt erfuhr sein Blick die Erscheinung Inge Baumgartens. Ihr blaßes, schmales Gesicht, ihre Schlanchtheit, ihre Hände, das braune, kurzgeschlittene Haar.

„Ich bedauere unsäglich...“ sagte Kurt, und er hörte seine eigene Stimme wie aus weiter Ferne, „daß es ein so trauriger Anlaß ist, der mich Sie kennenlernen läßt.“

„Derrgott, fand er keine anderen Worte als diese dumme Phrase, diese lächerlich leeren Worte, die er hundertmal gesagt hatte, wenn ihn gesellschaftliche Pflichten zu einem Heileidobehuf zwangen. Hier sah ein junger Mensch vor ihm, Trauer in den Händen — und er redete inhaltslos, während er, die Weine überschlagend, die Hügelalten seiner Hofe aufs Knie zog.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme“, sagte Inge Baumgarten leise. „Ich hätte mich gefreut, Sie hier zu sehen, als Herr... als Ihr Vater noch lebte.“

Kurt betrachtete die bunten Streifen des modernen Teppichs. Welcher Gegensatz zwischen den dunkleren Räumen des Vaters und der Hölle, der Fröhlichkeit hier.

„Ich habe nie gewußt, daß ich einen Vater habe“, erwiderte er hart. „Vielleicht hatte ich Schuld daran“, sagte er schnell hinzu. „Ich weiß es nicht. Heute scheint es mir so. Vielleicht läusche ich mich.“

Er fühlte Inge Baumgartens Blick auf sich und wendete in einer Verlegenheit, die er sich selbst nicht erklären kann, den Kopf zur anderen Seite hin.

„Vielleicht wissen Sie es wirklich nicht: Ihr Vater hat Sie sehr geliebt.“

Kurt hebt die Schulter, schüttelt leise den Kopf. Es rührt ihn verdammt nicht, daß er plötzlich etwas wie Traurigkeit fühlt — hier in der Hölle.

„Ja“, sagt er gepreßt und schweigt wieder.

Lange Zeit. Und nun empfindet er wieder die Gegenwart der Frau. Sie und vorsichtig huscht sein Blick zu ihr, die kaum zwei Meter von ihm entfernt sitzt, mit gesenktem, nachdenklichem Gesicht. Und jetzt packt Kurt der brennende Wunsch, aufzustehen, die Frau in die Arme zu schließen, sie einzuhüllen in ein beruhigendes Uebermaß an überquellender Härlichkeit, sie zu — trösten. Trösten? Schon früher spätlich der Kold der Selbstkenntnis. Trösten? Wirklich trösten?

„Ich hoffe, gnädige Frau, daß Sie ihm die Liebe des Sohnes, nach der er nicht verlangt hat, mit besseren Mitteln ersetzt haben!“ sagt Kurt voller Hohn.

Eine plötzliche Bewegung, vor der er selbst erschrickt.

Er sieht Inge Baumgarten an, die zusammenzuckt. Ihr Gesicht wird hart, ein schmerzlicher Zug furcht den jungen Mund.

Sie antwortet nicht.

Aber Kurt packte ein irrsinniger Haß gegen die Frau, die ihm gegenübersteht. Ein toller Haß über sich selbst, über die blasse, traurige Frau, deren Schönheit er wie eine geliebte Schuld empfindet, über den toten Vater, der — wie er jetzt glaubt — diese gefährliche Schönheit mit dem Schuß in die Schläfe quittierte.

Er schweigt. Ein Schweigen bis zum physischen Schmerz der Nierenschmerzen.

Ein kleiner Käfer summt zum offenen Fenster herein und flücht, als er die warme Sonne wieder sucht, in gleichmäßigen Abständen brummend an das Glas der oberen Fensterhebeln.

Immer wieder.

Vielleicht hätten sich die beiden jungen Menschen, wenn sie sich unter anderen Voraussetzungen kennengelernt hätten, mit einem fröhlichen Lachen gefunden. Auch jetzt waren sie sich nicht gleichgültig. Warum hatte Kurt die Frau seines Vaters mit elementarer Völligkeit? Sollte sein Haß nicht etwa andere Empfindungen verdrängen, die sich an der Tatsache: die Frau des Vaters — stießen?

Kurze Zeit später fuhr Baumgarten an der Seite seiner jungen, selbst in ihrer Trauer besaubernd schönen Stiehmutter in dem großen Stadtwagen zum Friedhof.

Durch die wenigen Säue ihrer Unterhaltung schimmerte, von Kurt besonders empfunden, eine Feindseligkeit, die eine eifrige Schranke zwischen ihnen errichtete.

8. Kapitel

Trotz aller Sachlichkeit und seiner selbst anersagenen Gleichgültigkeit — er war knapp neunundzwanzig Jahre alt — fand sich Kurt Baumgarten, als er am nächsten Tage die Arbeiten in der Bank wieder aufnahm, durch die letzten Erleichterungen erregt und aufgewühlt. Das Zusammenstehen mit der Frau seines toten Vaters hatte ihn gepackt. Dunkel ahnte er den tieferen und wahren Grund seiner plötzlichen Empfindungen — seines Hasses. Die Beerdigungszeremonien hatten ihn zur Verzweiflung gebracht. Am offenen Grab des Vaters lebend, hatte er starr, unbeweglich einem Kinde zugehört, das, hundert Schritte weiter, vier oder fünf Grabstätten entfernt, emsig und mit kindlicher Wichtigkeit ein paar halbweife Blüten auf einen frischen Dügel legte. Mit gewaltsamer Konzentration beobachtete er die Bewegungen des Kindes, um die heftige Erregung zu unterdrücken, die in ihm raste. Trauer oder Hohn. Er wußte es nicht.

Und wie selbstverständlich hatte er seiner Stiehmutter den Arm gereicht. Und selbst hier, am Grab des Vaters, bei den Worten des Priesters — die er nicht hörte — spürte er die lebendige Wärme ihres Arms an seinem.

Ohne Absicht war Kurt nach der Beerdigung weggegangen.

Der Prokurist Wehrmann sah ihm gegenüber. Einigen seiner ersten Absicht hatte Kurt ihn hereinzubringen. Unter dem Vorwand, dies und jenes mit ihm besprechen zu müssen. In Wahrheit hatte Kurt eine unerklärliche Absicht vor dem Kneifen.

Sie sprachen über eine kleinere Kreditvergebung an ein Berliner Bauunternehmen, das brauchen in Geld eine Flachhausbedingung errichten wollte. Wehrmann riet ab, und Kurt sah ein, daß der Prokurist nicht unrecht hatte. Aber plötzlich legte er die Akten zurück.

„Sagen Sie, Wehrmann“, begann er, dem Blick des Prokuristen ausweichend, „wie kam mein Vater eigentlich zu dieser jungen Frau?“

Wehrmann schufte. Da keine Antwort kam, hob Kurt den Kopf. Nun bedauerte er seine Frage, als er das malitiose Lächeln in Wehrmanns Gesicht sah.

„Sie hätten fragen müssen: wie kam diese junge, hübsche Dame zu Ihrem Vater, Herr Baumgarten“, sagte Wehrmann endlich. „Sie sind aber nicht der einzige, der diese Frage sich oder einem anderen stellt.“

„So“, sagte Kurt, der seine Frage verwänkte.

„Ich glaube, daß Frau Baumgarten aus sehr guter Familie ist. Ihr Vater war Wissenschaftler, Forscher. Er starb — glaube ich — in den Kolonien an einem Fieber. Das Mädel ist dann ohne Aufsicht aufgewachsen...“

„Sie scheinen gut informiert“, stellte Kurt argwöhnisch fest. „Wohin?“

„Wehrmann hob die Hände, „ich hätte mich erkundigt, als Ihr Vater diese — verzeihen Sie — große Dummheit beging. Ich hätte ihm gerne abgeraten, aber Sie wissen ja, er hat sich in seine Privatangelegenheiten nie einreden lassen.“

Ein brennendes Schamgefühl trieb Kurt das Blut in die Wangen. Unvermittelt stand er auf. „Danke, Herr Wehrmann, ich brauche Sie jetzt nicht mehr.“

Erkannt blieb Wehrmann sitzen. „Ich dachte, wir wollten noch die Breslauer Sache...“

„Sie haben doch gehört, daß ich Sie jetzt nicht mehr benötige, Herr Wehrmann“, wiederholte Kurt scharf. Wehrmann schüttelte den Kopf ein wenig und alms. „Alles, ich Kurt sich wieder vor den Schreibtisch nieder. Grübelnd spielte er mit den Wäutern des Aktenstücks der „Breslauer Möbelabrik G. m. b. H.“, unabhängig sich mit den geschäftlichen Dingen zu beschäftigen. Immer wieder tauchte er diesem Bild die Frage gegenüber: warum hat mein Vater Selbstmord begangen?“

Er fühlte, wie ihn abermals seine Ruhe verließ. Das Telefon rasselte. Kurt nahm den Hörer ab. „Herr Baumgarten selbst? fragte jemand.“

„Hier spricht Justizrat Doktor Schönberger. Ich war der Notar Ihres Herrn Vaters und bin mit der Testamentsvollstreckung beauftragt. Ich darf Sie wohl bitten, morgen nachmittags zur Testamentserröffnung hierher zu kommen, Gartenbergstraße 20, im dritten Stock.“

„Was das sein? fragte Kurt.“

„Wie meinen Sie das?“

„Run auf, ich komme.“ Kurt hängte ein. Er stieß den Stuhl zurück, stand auf. Einen Augenblick sah er gedankenlos auf die Tischplatte nieder, dann nahm er den Hut aus dem Schrank und verließ das Büro.

Dunkle, laende Gewitterwolken bedeckten den Himmel, als er auf die Straße trat.

Er kam nicht weit, als schon die ersten dicken Regentropfen fielen. Er überlegte kurz, ob er sich eine Droschke nehmen und nach Hause fahren solle. Aber die Vorstellung der beiden Pensionatzimmer in Wilmersdorf wedte seine Sehnsucht. Er beschleunigte seine Schritte — die Tropfen fielen dichter, wie mit einem Schlag leerten sich die Straßen, die Autos rauten schneller über den nun schon glänzenden Asphalt. Gerade, als der Regenquahl mit voller Heftigkeit einsetzte, drängte sich Kurt durch den Menschenquahl, der unter dem Dach eines Kassehausingangs Schutz vor dem Raß gesucht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt einen Lodenmantel
In dieser Jahreszeit ist der Lodenmantel ein treuer Begleiter und schützt Sie vor den Launen des Wetters. Keine Riesen-Auswahl, aber erprobte Qualitäten. Und so preiswert, weil der Vorteil der großen Etage mit den kleinen Speisen Ihnen zugute kommt.
Überzeugen Sie sich selbst!
Sport-Versand
Oskar Häufiger, Ferdinandplatz 1, I. Etage

Schülermützen
von 2.95 M. an, in altbewährter Ausführung bei
Mützen-Kuntzsch, Breite Straße 8

REGINA
Heute 3 Uhr Polizeistunde

Hausfrauen wählt
beim Großreinemachen für Trommel- u. Gummischleife für Gardinen zum Waschen, Appretieren und Spannen
Abholung und Zustellung frei
Regina
Dampfmäscherei / Stormstraße 20 / Ruf: 39434

WEISENBORN WEINE
Preiswerte gute Festweine
30er Gaubickelheimer .85 • 30er Oppenheimer 1.10 o. Gl.
Hauptgeschäft: Große Plauensche Str. 7
Zweiggeschäft u. Weinstuben: Hauptstraße 24
Dresden, Ruf 22665

Das Oster-Geschenk
Charmeuse-Wäsche
Sie wählen bestimmt damit das Richtige für ihr Frühjahrskleid. Maßarbeit — od. auch Meterware in allen Farben, dazu schöne Spitzen

Wibell's
Pirnaische Straße 17

Saftig u. knusprig braten ohne Fett
ohne Wasserzusatz ohne jede Aufsicht
Im neuen **Saftbrater**
Vorführung bis 19. März 10^h, u. 4 Uhr
Göhler
Grünaer Straße 16

Die Brot- und Mehlfrage für Zuckerkrankge löst!
durch Diabetikerbrot und -Mehl nach Dr. Benfiter. Beide können trotz normalem Gehalt an Kohlehydraten von Diabetikern unbedenklich in gewöhnlichen Mengen genossen werden und unterscheiden sich von allen „Ersatzbrot“ vorteilhaft durch Schmackhaftigkeit und Preiswürdigkeit. 2-Pfd.-Brot A 30 Pfg., erhältlich in den Bäckereien:
A. Wolf, Tolkenwitzer Str. 24, Tel. 39695
E. Erlar, Oststr.-Allee 26b, „12623
J. Kössek, Chemnitzstr. 51, „43730
B. Schöde, Kesselsdorfer Str. 45, „13144
E. Vetter, A. d. Dreikönigskirche 5, „57254
J. Winkler, Körnerplatz 2, „37923
R. Kähler, Bornbergstr. 15b, „84316
und bei Ihrem Kaufmann

Gediegene und praktische Geschenke
zu Hochzeit, Jubiläum, Geburtstag etc.
Neuzzeitliche Trinkglasarmaturen
Ziergläser, Bowlen, Raucharmaturen
Kaffee-Geschirre
ca. 200 verschiedene Dekore
für 6 Pers. v. 3.- an
für 12 Pers. v. 6.- an
Speise-Geschirre
vornehme Sammelmuster
erste Fabrikate
Porz. 12 Pers. ab 35.-
Kahlenberg & Hofmann
Frauenstraße 3 / Nähe Allmarkt
Neue verbilligte Preise!
8% RDBKA

Tel. 33840
50% auf 1a
bis 50% Geräte wie
Eswe, Lange, Ag, Mende usw.
5-Pöhr.-Netzgeräte mit Lautsprecher, 80.- M.
spielfertig...
Alles nur so lange Vorrat!
Radio-Schliffel
Terrassenstraße 3, Vanellian, Haus
Provis. u. Vermittlung

Großwäscherei, Färberei und Reinigung
W. Kellina
wäscht, spült und appretiert
Gardinen

Wollen Sie
Haarausfall bsp. Alopecia, **Graue Haare**
Infolge u. brüchig, Haare, kreist, Haarausfall etc. mit Erfolg beseitigen, dann wählen Sie nicht irgendein Mittel, sondern lassen Sie sich vom arbeitsreichen Praktiker beraten und individuell behandeln im Institut L. Kossel, Kosmetik, spez. Haarbehandlung, Cramerstraße 15, L. Fernruf 12008, Sprechst. 9-12 u. 3-7 Uhr, außer Mittwochs u. Sonnabends, 20-jährige Praxis. Haaruntersuchung kostenlos

Waffelbruch
Müßli frisch wieder zu haben
Waffelbrot Kaiser Straße 92/94
A. Gohmann W. Krombachs Elbam
Einschneidekosten 8 bis 1/2, Sonnabends 6 bis 4 Ubr.

Düngemittel-Spezialgeschäft
Richard Böhrer Dresden-N.30
Rankestr. 35, Tel. 55719

Reparaturen von Uhren
Spez. Glashütter Sekk.-Reglage
Noack
nur Breite Str. 1

Mittwoch, 16. März 1932
B
Börsen-
öffnete der
hatten Reichs-
gefürigen An-
wurden. Auch
markt war die
treiben über d
Man weiß d
innerpolitisch
gen über die
waren. Der
nicht beeinträ
in Berlin am
Kraumenten
der Außenpol
zu beheben
minimal und
Regerungen.
logenausweis
ein Plus sein
Weltbörsen a
bis 1% höher
werte gewann
Siemens (1 +
begebt. Chad
namen 4, W
ihre Kurstue
Von Reuters
sehr sanftelbe 1
Tag 2 3 a
waren weiter
verändert 8
Umfrage beob
Am Val
Rabel-Jülich
Amsterdam m
lester. Auch d
Im Verla
lungen indes
zusammenhang
Sowas um 8
gaben die A
für Commerz
Gelsenkirch
Börsenkunde
Uebergewicht
ihren Höchst
schränkte sich
und Licht und
durchschnittlich
Der Schlu
offenmarkt tr
mehr ein. Vo
markt erholt.
der 1% unter
halten fortlauf
gefragt.
gewann die au
an Proben. Au
profiteren. Au
rungen bei w
wieder Reichs
Berner erziel
Helfenteller
+ 2. Minusfa
waren höhere
+ 1.25, Nabe
Gemeinschaft
zu wenig ver
nagen, Dresd
Geraer Strich
und Vereingit
lich niedriger
markt e
bieten wieder
3% Kaufst
Aufnahme fan
effierte man h
Reichsanleihe
Zwölfter Sta
Be
Am Dien
wieder eine P
Kreuzers und
so ziemlich g
vor ein getre
gesamten Ind
die weitere Er
sich in Neuen
öffnung zogen
bessere Grund
an. Eastman
der Internot
Kreuzer & T
schäft um Br
mittagsstunde
hand, da eine
bahnen verst
melken Einbu
nur Raqnakti
und die zum
Werte blieben
steiner Galtu
Werte u n r
von 1 bis 2 P
weiße Erpolu
Neh eine gew
Reuofität im
Erubigung a
Erholung gel
höheren Kur
fonten sich er
sich dann ab
papere lesten
laufe merlich
tübliches Gef
eber niedrige
zur
Weldung
auf einen an
Zafachen vor

Börsen- und Handelsteil

Börsen-Freiverkehr vom 16. März in Berlin

eröffnete der Freiverkehr außerordentlich fest. Die Abnahme hatten Reichsbankanteile und Farben, die gegenüber ihren gestrigen Anfangskursen etwa 10 Punkte höher bewertet wurden. Auch auf den übrigen Märkten und am Rentenmarkt war die Stimmung fest. Die Auffassungen in Bankkreisen über die heutige Bewegung waren recht verschieden. Man wies darauf hin, daß nach der Wahl der Weg für eine innerpolitische Veruhigung gebahnt ist und die Befürchtungen über die Auswirkungen der Kreislaufkrise übertrieben waren. Der Berliner Platz sei, wie wir schon geltend machten, nicht beeinträchtigt. Außerdem sei der Tiefstand der Kurse in Berlin am weitesten fortgeschritten. Gegenüber diesen Argumenten wird auf die Schwierigkeiten, die sowohl in der Außenpolitik als auch auf wirtschaftlichem Gebiet noch zu beheben sind, hingewiesen. Der Ordnungsengang war minimal und stand in seinem Verhältnis zu den Kurssteigerungen. Einen günstigen Eindruck hinterließ der Einlagenausweis der Sparkassen, der seit Juli erstmals wieder ein Plus zeigt. Ferner wirkte sich die Veruhigung an den Weltbörsen aus. Im einzelnen waren Montanwerte 0,5 bis 1% höher. Stark befestigt waren Erdöl (+ 2,5), Kalkwerte gewannen 1 bis 2%, am Elektromarkt waren Siemens (+ 3,5%) und Licht und Kraft (+ 3,75%) härter begehrt. Gade erholten sich um 4,5%. Schief, was gewonnen 4, 2 Punkte. Tarifwerte waren um 10% ihres Kurswertes erhöht. Banken lagen wenig verändert. Von Renten gewannen Reichsbahnvorschlagsaktien 0,75, Verkehrsaktie 1%, die übrigen bis zu diesen Sätzen.

Tagessgeld erforderte unverändert 6,75%. Diskont waren weiter angeboten. Der Privatdiskont lag unverändert bei 5,75%. In Reichsbankwechseln wurden Umsätze beobachtet. Reichsbankumschlägen lagen still.

Am Baltikumarkt hörte man London-Kabel 8,03, Kabel-Berlin mit 5,17 etwas fester. Dagegen Kabel-Amsterdamm mit 2,775 etwas schwächer. Der Yen tendierte fester. Auch die schwedische Krone war erhöht.

Im Verlauf hörten schwächere Schwelger Kurdmelungen insbesondere für Kreuzzugwerte und hiermit im Zusammenhang der Rückgang von Gade um 8,5 und von Souda um 6 Punkte. Auch auf den übrigen Marktgebieten gaben die Kurse nach. Anhaltendes Interesse bestand nur für Commerzbank, die 2 Punkte höher gefragt wurden. Auch Gelsenkirchen lagen weiter nennenswert fest. In der zweiten Börsensunde gewann die optimistische Auffassung wieder Oberhand. Die Kurse konnten sich vielfach bessern, ohne ihren Höchststand zu erreichen. Das Hauptgeschäft bestränkte sich auf Reichsbankanteile, Farben, Berliner Kraft und Licht und einzelne Rentenwerte. Der Rentenmarkt lag durchschnittlich 1% höher.

Der Schluss war fest. Am Montanaktien- und Kalkstufenmarkt traten keine bemerkenswerten Veränderungen mehr ein. Von Elektrowerten waren Gade um 2,5 Reichsmark erhöht. Farben erreichten ihren niedrigsten Tageskurs, der 1% unter der Anfangsnote lag. Reichsbankanteile hatten fortlaufend größeres Geschäft. Schiffahrtswerte weiter gefragt.

In Dresden

gewann die zuverlässigere Stimmung gleichfalls wesentlich an Boden. Am meisten konnte hier von der Aktienmarkt profitieren, auf dem bei regeren Umsätzen die Kurssteigerungen bei weitem überwiegen. Im Vordergrund standen wieder Reichsbankanteile, die 4% höher umgekehrt wurden. Ferner erzielten bezahlte Notizen Sächsische Bank + 1, Hellensfelder + 3,5, Emil Uhlmann + 3, Erste Aufbacher + 2, Minowa + 1,5 und Vereinigte Ränder + 2. Außerdem waren höhere Geldkurse zu hören für Schubert & Salzer + 3, Reichelbrunn + 2, Leipziger Kredit + 1,5, Braubank + 1,25, Habdberger Exportier + 1, Dresdner Album-Gesellschaft + 7 und Vereinigte Photo-Gesellschaft + 10. Au wenig veränderten Preisen gingen Völschberger Cartonagen, Dresdner Schnellpressen, Baubauer Brauerei und Gerar Stridgarn in andere Hände über. Für Dr. Rutz und Vereinigte Photo-Aktien waren dagegen nur zu wesentlich niedrigeren Kursen Käufer am Markt. Am Rentenmarkt lag es bei gut behaupteten Kursen in Wandbriefen wieder recht still zu. Stärker im Angebot lagen nur 5% Panischer Klautonaplandbriefe, die nur 1,5 niedriger Kaufnahme fanden. Bei Staats- und Stadtanleihen interessierte man sich für 6% Sächsische Schatzanweisungen + 1,25, Reichsbankliche-Abbildungsschuld-Alteisen + 1,25 und für 8% Leipziger Stadtanleihe + 1.

Beruhigte Auslandsbörsen

Am Dienstag ist an der New Yorker Börse

wieder eine Veruhigung eingetreten und die durch den Tod Kreugers und Eastmans hervorgerufene Nervosität hat sich so ziemlich gelöst. Da aber die Einnahmeausweise nach wie vor ein getrübeltes Spiegelbild der unglücklichen Lage der gesamten Industrie bieten, zeigt sich deutlich die Tendenz, die weitere Entwicklung die Dinge abzuwarten, bevor man sich in Neuanagementen einläßt. Nach unregelmäßiger Eröffnung zogen die Kurse bei ruhigem Geschäft und etwas besserer Grundstimmung auf Deckungen um 1 bis 2 Dollar an. Eastman Kodak gewannen 2 Dollar, die Vorgangaktien an der International Match holten einen Dollar auf, und Kreuger & Toll besserten sich bei weitem ruhigerem Geschäft um Bruchteile eines Dollars. Während der Nachmittagsstunden gelangte die Aufwärtsbewegung zum Stillstand, da eine neuerliche Verunsicherung am Markt der Eisenbahnen vertrat. In der letzten Börsensunde wurden die meisten Einbußen auf Bruchteile eines Dollars vermindert; nur Packaktien lagen weiter schwach. Eastman Kodak nur Packaktien lagen weiter schwach. Eastman Kodak nur Packaktien lagen weiter schwach. Eastman Kodak nur Packaktien lagen weiter schwach.

Die Londoner Börse

Nach einer gewissen Zurückhaltung erkennen, jedoch ist die Nervosität im Zusammenhang mit der Kreuger-Affäre einer Veruhigung gewichen, und es machte sich nach und nach eine Erholung geltend. Kreugerwerte wurden zu etwas höheren Kursen umgekehrt, insbesondere Suedisch Match konnten sich erholen, auf dem erhöhten Kursniveau ergaben sich dann aber wieder Schwankungen. Britische Staatspapiere setzten mit festem Kursen ein und lagen im Verlaufe merklich fester. Die meisten Auslandsanleihen hatten ruhiges Geschäft. Deutsche Anleihen wurden später eher niedriger bewertet.

Zur Frage der amtlichen Börsenturie

Meldungen über Pläne, die in absehbarer Zeit wieder auf einen amtlichen Wertpapierhandel abzielen, eilen den Lesern voraus. Wie dem D.D. von ausländischer Seite

Die Reichsbank im Krisenjahr 1931

Der Verwaltungsbericht - Wieder 12% Dividende

Der in der heutigen Hauptversammlung genehmigte Abschluß der Reichsbank weist an

Gesamteinnahmen 209,2 (i. V. 127,1) Mill. Reichsmark
aus. Im einzelnen betrug der Gewinn aus Wechseln und Schecks 178,8 (103,8) Mill. Reichsmark, der Gewinn aus Lombardgeschäften 14,4 (4,8) Mill. Reichsmark, Einnahmen an Gebühren 4,3 (4,8) Mill. Reichsmark, Zinsen von Buchforderungen 6,9 (5,1) Mill. Reichsmark, Gewinn aus Wertpapieren 1,2 (0,8) Mill. Reichsmark, Erträge aus Grundstücken 2,7 (2,8) Mill. Reichsmark. Die Verwaltungskosten ermäßigten sich von 87 auf 83,4 Mill. Reichsmark. Außerdem waren an Notentzuer 18,5 (0) Mill. Reichsmark zu zahlen, dem Defizitverrechnung werden vorwiegend 3,9 (0) Mill. Reichsmark überwiesen, so daß ein

Reingewinn von 12,8 (10,1) Mill. Reichsmark verbleibt. Der gesetzlichen Rücklage gehen hiervon 10% = 1,28 (1) Mill. Reichsmark zu; die verbleibenden 11,52 (9) Mill. Reichsmark werden zu einer 8%igen Dividende für die Anteilseigner verwandt, weiter werden zur Dividendenzahlung 6 Mill. Reichsmark dem Spezialreferendumsfonds für künftige Dividendenzahlungen entnommen, so daß wiederum 12% Dividende an die Anteilseigner gezahlt werden. (Im Vorjahr erhielt außerdem das Reich von dem verbleibenden Gewinn von 80 Mill. Reichsmark rund 18 Mill. Reichsmark, während ein kleiner Spitzenbetrag von 11.000 Reichsmark dem Spezialreferendumsfonds für künftige Dividendenzahlung zugeführt wurde.) Das Reich geht in diesem Jahr leer aus, da nach der Neuregelung der Gewinnverteilung das Reich erst nach Ausschüttung einer Dividende von 8% an die Anteilseigner an dem Gewinn teilnimmt. Der Gewinn wird aber infolge der Vorweg-Entzuerung des Defizitverrechnungsfonds durch die Ausschüttung der 8% voll in Anspruch genommen, und zur Auffüllung der Dividende auf 12% der Spezialreferendumsfonds für künftige Dividendenzahlung, der hauptsächlich den Anteilseignern zur Verfügung steht, in Anspruch genommen.

Die starke Erhöhung des Defizitverrechnungsfonds um rund 94 Mill. auf rund 184 Mill. Reichsmark

hat bekanntlich den Zweck, Mittel für die Erhöhung des Aktienkapitals der Golddiskontbank bereitzustellen. Da diese Kapitalerhöhung im Ausmaß von 200 Mill. Reichsmark in Aussicht genommen worden ist, ist anzunehmen, daß für den Restbetrag von 10 Mill. Reichsmark der gesetzliche Referendumsfonds in Anspruch genommen werden soll.

Im Bericht wird dies damit begründet, daß die Reichsbank, wenn sie nicht die Mittel zur

Reorganisation des deutschen Bankwesens

über die Deutsche Golddiskontbank zur Verfügung stellen würde, eine entsprechende Summe zu Rückstellungen oder Abschreibungen verwenden müsse. Die Reichsbank rechnet darauf, daß jede Verbesserung der Liquidität der großen Depositenbanken durch Kreditrückstellungen seitens dieser Banken sich früher oder später auch im Status der Reichsbank vorteilhaft auswirken werde. Das unmittelbare und größere Ziel sei, wieder ein funktionsfähiges Bankwesen zur Verfügung zu haben, um der Wirtschaft in ihrem Existenzkampf die Hilfe zu gewähren, deren sie so dringend bedarf. Bei der Golddiskontbank werden die zum Zwecke der Kapitalerhöhung gebildeten neuen Aktien C von den alten Aktien in strenger Scheidung, auch hinsichtlich der Dividende, gehalten werden, so daß die übrigen Geschäfte der Golddiskontbank unberührt und in sich selbständig bleiben. Die tatsächliche Verwendung und Verwaltung der von der Reichsbank kommenden Mittel soll nicht durch die Golddiskontbank unmittelbar, sondern durch eine besondere Treuhandgesellschaft erfolgen. Man will hierdurch jede Vermischung der Notenbankaufgaben mit privaten Bankinteressen ausschalten.

Sobald sich eine Möglichkeit hierzu bietet, sollen die mit Mitteln der Kapitalerhöhung der Golddiskontbank übernommenen Aktien der Großbanken wieder abgetrennt und im Kapitalmarkt untergebracht werden.

Der in diesem Jahre besonders umfangreiche

Bericht

läßt in krasser Zusammenfassung noch einmal die Geschehnisse des Krisenjahres 1931 vor unseren Augen vorüberziehen. Einleitend wird zunächst auf die Gründe der Weltwirtschaftskrise eingegangen.

Die Völker verarmen miteinander, so heißt es unter anderem, und treiben dem Ruin entgegen.

Den Negierungen ist es bisher nicht gelungen, die verhängnisvolle Entwicklung der Folgewirkungen des Weltkrieges aufzuhalten, obwohl die Erkenntnis der wahren Gründe der Wirtschaftskatastrophe sich in immer dreierlei Kreisen durchzieht.

In den Kapitalmarktbeziehungen des Auslandes

wird gesagt: Der Grund hierfür liegt im wesentlichen in der sich mehr und mehr durchsetzenden Erkenntnis, daß Deutschland unter dem fortwährenden Druck seiner Reparationslasten dem Zusammenbruch zutreibt. Es gebe keine andere Lösung mehr, als mit aller Beschleunigung dieses System, das sich tatsächlich aufgelöst habe, auch formal zu befestigen, wenn die Welt vor neuen wirtschaftlichen und sozialen Katastrophen bewahrt bleiben solle, die in ihren Folgen völlig unübersehbar seien und die für alle die unheilvollen Wirkungen des Weltkrieges noch überstreifen könnten.

Berliner Sterblingkurs
am 16. März
Im Mittel 15,25 (am 15. 15,28)

erklärt wird, bleibt man naturgemäß bemüht, zu einem ordnungsmäßigen Effektenhandel wieder zurückzuföhren. Da hierfür im Augenblick noch die Voraussetzungen fehlen, insbesondere die Situation am Rentenmarkt kaum amtliche Kurznoteierungen zulassen würde, sind derzeitige Pläne zur Zeit nicht akut.

Reichsbankzinsfüße
seit 9. März 1932
Wechseldiskont 6%
Lombardzinsfuß 7%

Die weitere Schilderung der Vorgänge an den deutschen Kreditmärkten zeigt den

Kampf der Reichsbank zur Vermeidung der Katastrophe.

Es können hier nur einige Punkte daraus hervorgehoben werden. Die Reichsbank sei vor die doppelte Aufgabe gestellt worden,

Die Stabilität der Währung sicherzustellen, daneben aber die Zahlungsfähigkeit des deutschen Bankensystems zu verteidigen

und, soweit sie infolge des Übermaßes der Ansprüche ins Stocken kam, möglichst schnell wieder herzustellen. Im Zuge dieser Politik habe die Reichsbank zunächst in weitgehendem Maße sowohl zur Gewährung von Kredit als auch zur Abgabe von Gold und Devisen bereit sein müssen. Weichen Aufgaben sei die Reichsbank nachgekommen, bis sich herausstellte, daß die Ansprüche der ausländischen Gläubiger an die Zahlungsbereitschaft der deutschen Banken trotz ganz außerordentlicher einseitiger Leistungen die Kräfte der Banken und die Stützungsbedingungen der Reichsbank einseitig überlegen. Besonders deutlich sei geworden, daß — infolge der hohen kurzfristigen Auslandsverschuldung Deutschlands, gegen deren übermäßliches Anwachsen die Reichsbank seit 1925 ununterbrochen einen heiligen aber leider erfolglosen Kampf geführt habe — der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank auch zu Zeiten seiner größten Höhe nicht nur ein technischer Tatbestand gewesen war, der die Wirksamkeit der deutschen Devisenpolitik nicht richtig überprüfte, sondern werden die Maßnahmen der Reichsbank, die dahin zielten, trotz der notwendigen Kreditrestriktionen die Wirtschaft zu schonen. So habe die Reichsbank darauf verzichtet, nach Unterbrechung der Notendeckungsgrenze die im Bankgeschäft vorgezeichnete automatische Erhöhung des Diskontfußes über die Tage schrittweise Gefahren hinaus aufrechtzuerhalten. Für die Wahrung der Vertrauens im Inlande werde mit von entscheidender Bedeutung gewesen sein, daß die Reichsbank Währungsexperimente strikt ablehnte.

Sie werde es auch künftig als ihre oberste Pflicht ansehen, die Stabilität der Reichsmark auf jede Weise zu sichern.

In welcher hohem Maße die Reichsbank die Wirtschaft gestützt hat, geht daraus hervor, daß das Vorteleufte der Reichsbank am Inlandswechsel, das Ende Mai 1 1/2 Milliarden Reichsmark betragen hatte, sich Ende des Berichtsjahres, einschließlich der für die Belegung des bekannten Notenbankkredits von 100 Millionen Dollar abgedonten Bestände, auf 4 1/2 Milliarden Reichsmark stellte. Erwähnt wird die Tätigkeit der Akzept- und Garantiebank, die insbesondere dazu beitrug, die Sparkassen und Girozentralen zahlungsfähig zu erhalten. Von Ende Mai bis Mitte Juli hat die Reichsbank an Gold und Devisen fast 2 Milliarden Reichsmark abgegeben. Auch unter dem lächerlichsten ersten Stillhalteabkommen hätte die Reichsbank weitere 600 Millionen Reichsmark an Gold und Devisen ein, obwohl, wie die Statistik ergibt, die aus der deutschen Ausfuhr anfallenden Devisen zum größten Teil erkauf wurden. Insgesamt mußten vom 1. September bis 31. Dezember für Kapitalrückforderungen des Auslandes Devisen im Werte von rund 1 Milliarde Reichsmark angeteilt werden. Der Bericht macht abdann noch einige Ausführungen zu dem vollständig zum Erliegen gekommenen Kapitalmarkt, erwähnt die eingeführte Bankenaufsicht und legt die Gründe dar, die zu der Bankreorganisation geführt haben.

Bilanz

find aus dem Reichsbankausweis per Ende Dezember 1931 bereits bekannt, so daß wir uns auf einige Erläuterungen beschränken können. Außer den in dem Ausweis geltend aufgeführten Deckungsdevisen waren noch 100 Millionen Auslandswechsel und Schecks in dem damals ausgetauschten Wechselbestand von 4.144.000 Reichsmark enthalten. Dubiose Forderungen werden mit 19,4 (10,8) Millionen Reichsmark ausgewiesen. Grundstücke und Gebäude unverändert mit 30 Millionen Reichsmark. Die Forderungen aus der Umbeländerhebung mit dem Reich sind ziemlich unverändert mit rund 100 Millionen Reichsmark ausgewiesen. Die getuntete Forderung an das Reich gemäß Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen beträgt ebenfalls unverändert rund 70 Millionen Reichsmark. Unter Verchiedenes erscheinen die als Sicherheit für den 100-Millionen-Dollar-Kredit abgedonten Wechsel mit 419,3 Millionen Reichsmark. Unter Verchiedenes werden auf der Passivseite die Verpflichtungen in ausländischer Währung (100 Millionen Dollar Rediskontkredit) mit 428 Millionen ausgewiesen.

Die Gesamtumläge

der Reichsbank sind von 802 Milliarden auf 804 Milliarden zurückgegangen. Als Eigentümer der Reichsbankanteile waren am 31. Dezember 1931 eingetragen 11.818 (10.193) Inländer mit 1.245.656 (1.004.733) Anteilen zu 100 Reichsmark und 1570 (1282) Ausländer mit 252.854 (228.148) Anteilen zu 100 Reichsmark. Die Gewinner der restlichen 1990 Anteile konnten noch nicht eintragen werden, weil die entsprechenden alten Anteile noch nicht zur Ausübung des Bezugsrechts vorgelegt worden sind.

Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß und die beantragten 12% Dividende. Weiter wurden einige vom Reichsbankdirektorium mit Zustimmung des Generalrates vorgeschlagene Änderungen der Satzung der Reichsbank genehmigt. Wobon wurden in der gesetzlichen vorgeschriebenen Art die Wahlen von Mitgliedern des Generalrates bekräftigt und die Wahlen für den Zentralausschuß vorgenommen.

Die Kommunalverschuldung

Trotz hohen Kreditbedarfs einzelner Gemeinden hat die Kommunalverschuldung in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1931/32 wegen der außerordentlich schwierigen Kapitalbeschaffung nur noch wenig zugenommen. Für die Gemeinden über 10.000 Einwohner und die Gemeindeverbände hat sie sich laut „Wirtschaft und Statistik“ von 6840,4 Mill. Reichsmark am 31. März 1931 auf 6407,1 Mill. Reichsmark am 30. September 1931 oder um 66,7 Mill. Reichsmark (0,71%) erhöht, während die Steigerung im vorhergehenden Ostjahr noch 817,9 Mill. Reichsmark (8,52%) und in der gleichen Zeit des Vorjahres rund 850 Mill. Reichsmark betragen hatte. Die Erhöhung setzt sich besonders bei den Gemeindeverbänden (Zunahme um 62,9 Mill. Reichsmark oder 4,3%) und den Klein- und Mittelstädten (Zunahme 52,9 Mill. Reichsmark oder 1,9%), während sich für die Gesamtheit der Großstädte eine Abnahme (um 48,8 Mill. Reichsmark oder 0,95%) ergibt, die freilich

